

Lunenburg. Nr. 1.

Erzähler vom Weiterwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg.

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Hachenburg.
Postfach Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Nr. 48. Hachenburg, Freitag den 26. Februar 1915. 7. Jahrg.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
24. Februar. Die österreichisch-ungarischen Truppen zogen in den Karpathen und in der Bukowina vor. In der Bukowina wurden gefangen. Aus den britischen Nachrichten über das Versenken einer englischen Dampfer durch deutsche Unterseeboote.
25. Februar. Verzweifelte französische Angriffe in der Champagne bleiben ohne den geringsten Erfolg. In der Ostfront sind die feindlichen Truppen von Pragunsk bis zum deutschen Lager von Maschinengewehren und Geschützen, ein großes Lager von Maschinengewehren und Geschützen werden von den Russen erbeutet. In anderen Teilen der Front sind die Russen mit 5000 Gefangenen glücklich. Weitere englische Schiffe werden versenkt.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Februar, mittags. (Amtlich.) Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.
Oberste Heeresleitung.

Gegen die russischen Beschlagnahmen.

Berlin 26. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
In den russischen Generalstabsmitteilungen wird die Bedeutung der Niederlage in der Winterschlacht in Masurien entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Bemühungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag die folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen: Vom 20. Armeekorps der kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanterie-Division und der 1. Infanterie-Brigade, der 29. Infanterie-Division. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verletzungen erlegen. Vom 3. Armeekorps der Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie der 2. Infanterie-Brigade, von der 53. Reserve-Division der Divisions-Kommandeur und der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, von der 1. sibirischen Infanterie-Division ein Brigade-Kommandeur.

Wieder ein Zeppelin über Calais.

Die deutsche Luftflotte entwickelt gegen die französische Kanalküste eine äußerst lebhafteste Tätigkeit. Dem kürzlichen Zeppelneinsatz in Calais ist bereits ein zweiter gefolgt. Aus Paris wird vom 25. Februar gemeldet:
Über Calais zeigte sich gestern von neuem ein Zeppelin, diesmal in Besetzung zweier Flugzeuge. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurden. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die beim letzten Zeppelneinsatz zerstörte Eisenbahnlinie nach Düntschien, die wiederhergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen.

Die geringen Materialschäden, von denen die französische Seite stets nach deutschen Luftangriffen zu sprechen pflegt, seien regelmäßig näher als sehr schwere heraus. Auch die Zerstörung der äußerst wichtigen Bahnlinien, die von Calais ausgehen, durch den letzten Zeppelneinsatz suchte man Anfangs als kaum nennenswerten Materialschaden anzusehen.

Austausch schwerverwundeter mit Frankreich.

Bern, 25. Februar.
Die deutsche wie die französische Regierung haben dem Austausch schwerverwundeter mitgeteilt, dass eine Einigung über den Austausch der schwerverwundeten erzielt worden ist. Die Transporte erfolgen von Konstanz nach Lyon und umgekehrt in schweizerischen Sanitätszügen unter der Leitung der schweizerischen Roten Kreuzes. Voraussetzungen sind die laufende Woche der Transport beginnen.

Vom österreichischen Kriegshauptplatz.

Wien, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: 25. Februar, mittags. In Russisch-Polen sind die russischen Truppen in der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer russischen Truppe, die den Russen östlich von Brest mehrere

Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein.

In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampfaktivität beeinflusst. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gesechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gesechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.
Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Flotte.

Neue Opfer des U-Bootkrieges.

London, 25. Februar.
Das Neuterische Bureau meldet: Der Dampfer „Rio Parana“, der nach Portoferrajo unterwegs war, und der Dampfer „Harvallion“, der nach Newportnews fuhr, wurden in der Höhe von Beachhead torpediert und versenkt, die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

Ob die englischen Kapitane, da sie Chinesen unter ihrer Belagerung hatten, sich berechtigt gefühlt haben, die chinesische Flagge zu führen, wird nicht gesagt, ist aber wohl anzunehmen. Auf jeden Fall hat es ihnen nichts genutzt. Zu bedauern sind nur die armen Teufel von Chinesen, die jetzt, wo den englischen Seeleuten die bleiche Furcht vor den deutschen Unterseebooten in die Knochen gefahren ist, dazu herhalten müssen, Englands Handelsgeschäfte mit ihrem Blut zu bezahlen.

Der Untergang des „Regin“.

Das norwegische Ministerium des Äußeren meldet, der Kapitän des norwegischen Dampfschiffes „Regin“ habe dem norwegischen Konsul erklärt, daß die Besatzung im Begriff war, nach einer Mine zu sehen, die sie glaubten passiert zu haben, als plötzlich die Explosion stattfand. Die Besatzung hätte jedoch nichts von einem Torpedoboot (soll wohl Unterseeboot heißen) gesehen. Das Schiff sei sehr langsam gefahren, als die Explosion erfolgte. Die „Times“ berichten nach Aussage der Besatzung der „Regin“: Das Schiff war mit voller Ladung unterwegs nach einem amerikanischen Hafen. Es lag im Nebel mehrere Stunden an der Küste von Kent vor Anker. Kaum hatte es morgens die Anker gelichtet, als eine heftige Explosion stattfand. — Man sieht, welchen Glauben die Neutermedien verdienen, die jeden Schiffsunfall an der englischen Küste auf ein deutsches „U“-Boot zurückführen!

Amsterdam, 25. Febr. Nach der Zeitung „Tijds“ umfaßt die Liste der nach dem 18. Februar auf Minen gestoßenen oder torpedierten feindlichen Dampfer jetzt 20 Namen. Von erfolgreichen Gegenangriffen der Verbliebenen hat man bis jetzt nichts gehört.

London, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Neuterische Bureau meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Deptsford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet worden.

London, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Times“ meldet: Rye, 23. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr. Hier wurde eine starke Explosion gehört und später gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten zur Hilfe, nach anderen Meldungen fuhr auch Rettungsboote von Eastburne und Newhaven aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fing.

London, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Neuterischen Büros. Die Besatzung des Dampfers „Western Coast“ aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet worden und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder ein Torpedo auf der Höhe von Beachy Head zum Sinken gebracht worden sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Ein französischer Minensucher verunglückt.

Paris, 24. Februar.
„Temps“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Sonnabend im Osthafen Düntschens auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt. — Nach dem Wortlaut dieser Meldung kann der französische Minensucher nur das Opfer einer treibenden französischen Mine geworden sein.

Ein englischer Hilfskreuzer vermisst.

Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmaughan“ seit dem 2. Februar vermisst wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verlorengegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Zu der Meldung der britischen Admiralität, daß der britische Hilfskreuzer „Clanmaughan“ seit dem 23. Februar vermisst wird, und daß man befürchtet, daß er gesunken ist, meldet jetzt Reuter, auf dem Hilfskreuzer, der wahrscheinlich gesunken ist, befanden sich 20 Offiziere und 260 Mann, die vermutlich alle umgekommen sind.

Das Fischerboot „Gratia“ landete in Ramsgate vierzehn Matrosen von der Besatzung des Dampfers „Dallen“, der südlich von Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Versinken eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Dallen“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Die Katastrophe der „Evelyn“.

Präsident Wilson betrachtet den Verlust des Dampfers „Evelyn“ als einen unglücklichen Zufall. Er erklärte Besuchern gegenüber, daß er einen nichtamtlichen Bericht erhalten habe, nach welchem der Kapitän nicht den ungefährliehen Kurs gehalten hat, der ihm vorgeschrieben war. Die Minenzone, in der das Schiff unterging, sei dem Kapitän bezeichnet worden. Die Angelegenheit wurde in einer Kabinensitzung besprochen. Man glaubt zu wissen, daß keine Schritte erfolgen werden, bis man weitere Einzelheiten erfahren hat. Die Regierung erblickt in dem Vorgang nichts, was internationale Verbindungen verurteilen könnte. — Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

Sperrung der Irischen See.

Aus London wird vom 25. Februar gemeldet: Die Admiralität hat gestern folgendes Befehlsgeheben:

Die Befahrung der See zwischen einer nordwestlichen Linie von 55 Grad 22 1/2 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 17 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Minuten nördlicher Breite und 6 Grad 2 Minuten westlicher Länge, einer südöstlichen Linie von 55 Grad 10 1/2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 24 1/2 Minuten westlicher Länge bis zu 55 Grad 2 Minuten nördlicher Breite und 5 Grad 40 1/2 Minuten westlicher Länge sowie einer südwestlichen Linie von A nach D und einer nordöstlichen Linie von B nach C ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlininsel abwickeln. Nachts darf sich kein Schiff innerhalb vier Meilen von der Rathlininsel befinden.

Dazu schreibt die „Times“: Der Zweck dieser Ankündigung ist, den größeren Teil des nördlichen Kanals zu schließen und den Verkehr auf den Tag zu beschränken, um die Untersuchung der Schiffe, die vom Westen in die Irische See einlaufen, zu erleichtern und es gleichzeitig feindlichen Schiffen zu erschweren, in dieser Gegend zu operieren. Dadurch wird wahrscheinlich der größere Teil des Verkehrs auf die Route am Südrand abgelenkt werden. Man kann annehmen, daß in dem verbotenen Gebiet sich Minen und andere Gefahren befinden, die die Passage der Schiffe zu gefährlich machen.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Wie Reuter meldet, haben die südwestafrikanischen Regierungstruppen am 23. Februar früh Garub besiegt. Dies bedeute einen wesentlichen Fortschritt, da in Garub größere Mengen Trinkwasser vorhanden sind. Weiter berichtet Reuter, daß am 24. Februar abends ein deutsches Flugzeug auf britische Truppen in Garub vier Bomben herabwarf, durch die ein Offizier und fünf Mann verwundet wurden. Das Flugzeug entkam trotz heftiger Beschädigung.

Garub (Khubgarub) liegt 110 Kilometer östlich von Lüderichs im großen Löwengebirge, einem quellenreichen Hochland, von dem mehrere Riviere nach den verschiedensten Richtungen abströmen. Ganz in der Nähe befindet sich Kubub, der wichtigste Posten zwischen Lüderichs und Bethanien. Die feindlichen Truppen haben damit die Wüste Namib hinter sich gebracht und den Rand des Steppengebietes im Landesinneren betreten. Es sind aber immerhin noch etwa 180 Kilometer Luftlinie bis Keetmanshoop, dem wichtigsten Platz im Innern, zurückzulegen, und daß auf dem Wege dahin dem englischen Expeditionskorps noch bedeutende Schwierigkeiten erwachsen dürften, ergibt sich aus nachfolgender gleichzeitig eingetroffener Neutermeldung:

London, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Neuterische Büro meldet aus Kapstadt: In der Nacht zum 22. Februar rückten unsere Nordtruppen vor und besetzten nach einem Angriff Nonida und Goanikontas. Auf unserer Seite sind bisher keine Verluste gemeldet worden.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 25. Febr. Nach einer Blättermeldung ist der holländische Dampfer „Alpine“ auf der Fahrt von Quers nach Rotterdam in Balmouth festgehalten worden. Das Schiff hatte Phosphat an Bord.

London, 25. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Konstantinopel vom 19. Februar: Als Regierungstruppen in Swakopon und laudeten, explodierten mehrere Minen; ein Leutnant, der am Strande verborgen war, hatte sie zur Explosion gebracht und war getötet.

London, 25. Febr. Das Bureau Reuters sieht sich zu dem Eingehändnis veranlaßt, daß drei englische Flieger vermisst werden, die an dem neulichen Luftangriff auf Ostende teilgenommen hatten.

Paris, 25. Febr. Das Blatt „Journal“ behauptet, daß die Verbündeten als Antwort auf die Maßnahmen Deutschlands beabsichtigen zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Preise ist.

Nancy, 25. Febr. Während des Einladens von Militär in der Rancner Panzerwehr war ein deutsches Flugzeug eine Anzahl Bomben ab, deren Wirkung geheimgehalten wird.

Konstantinopel, 25. Febr. Die Kämpfe, die in der Umgebung von Borthobos nördlich Artwin seit einigen Tagen ausgefochten wurden, endigten mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen. Diese besetzten nach einem von Tschelchepus aus unternommenen Angriff wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht.

Konstantinopel, 25. Febr. Der Wall von Brussa meldet, daß in der dortigen französischen Ordensschule, die jetzt in eine türkische Schule umgewandelt worden ist, in einer unterirdischen Höhle eine Anzahl Waffen, eine Dynamitbombe, 19 Pakete Dynamit und Sänder aufgefunden worden sind.

Bukarest, 25. Febr. Der französische General Pau wurde bei seiner Ankunft von Vertretern der Kulturliga, der nationalen patriotischen Aktion sowie Vertretern mehrerer rumänischer Vereine empfangen. Pau stieg in der französischen Gesandtschaft ab.

Der Widerstand der Neutralen.

Wir haben uns in Deutschland daran gewöhnt, die Haltung der am Kriege nicht beteiligten großen und kleinen Länder mit schwarzem und wachsendem Mißtrauen zu begutachten und jeden Augenblick darauf gefaßt zu sein, daß dieser oder jener von ihnen sich der Reihe unserer erklärten Gegner anschließt. Diese Befürchtungen haben zweifellos ihre gute Berechtigung, und solange der Krieg nicht entschieden ist, müssen wir stets auf weitere Erschwerungen unserer militärischen Lage gefaßt sein. Auf der anderen Seite aber wollen wir doch auch nicht verkennen, welche Widerstandskraft die Neutralen bisher allen Lockungen und Drohungen der Dreiverbandsmächte gegenüber gezeigt haben, und es entspricht nur einem Gebote der Gerechtigkeit, wenn wir uns darüber einmal Rechenschaft abzulegen versuchen.

Da England von Anfang an, zunächst mehr zur Rechtfertigung gegenüber dem eigenen Volke, den Satz aufgestellt hat, es kämpfe mit Frankreich und Rußland für Recht und Gerechtigkeit, für Freiheit und Sittlichkeit, mußte es schon zur Stärkung seiner moralischen Stellung den größten Wert darauf legen, überall in der Welt gläubige Anhänger für seine Sache zu werden. Zu diesem Zwecke wurden alle Mittel aufgeboden, über die man in London verfügte, um in der ganzen Welt die Überzeugung zu verbreiten, daß erstens einmal in diesem Kampf jedermann Partei ergreifen müsse, der vor sich selbst und vor dem Urteil der Weltgeschichte bestehen wolle, und daß Deutschland eine so spottschlechte und auch völlig aussichtslose Sache vertrete, daß kein anständiger und kein einigermaßen praktisch veranlagter Mensch zweifeln könne, wohin er sich zu wenden habe. Mit lautem Druck und mit

drohenden Gebärden, mit Versprechungen und Warnungen wurde fleißig gearbeitet und keine Mühe, keine Verleumdung wurde verschmäht, wenn sie nur geeignet war, auf die unbeteiligten Länder Eindruck zu machen. Daß auf diese Weise die allgemeine Stimmung in Europa und besonders auch in der Neuen Welt von vornherein gegen uns gelenkt wurde, kann nicht bestritten werden; ebenso wenig, daß damit die Absicht der Engländer bis zu einem gewissen Grade erreicht war.

Aber doch auch nur bis zu einem gewissen Grade. Die neutralen Regierungen haben den künstlich entfachten Volksstürmungen keine Zugeständnisse gemacht. Holland ist — obwohl es sozusagen unmittelbar zwischen zwei Feuern gelegen ist — seinen neutralen Verpflichtungen auf das gewissenhafteste treu geblieben. Spanien hält sich mit geküßelten Lippen zur Schau getragener Absichtlichkeit zurück, während unsere dorthin verschlagenen Landsteuere das ihnen bewiesene Wohlwollen der Behörde und auch der Bevölkerung gar nicht genug rühmen können. Italien ist freilich ein eigenes Kapitel, weil wir noch nicht vergessen haben, daß es eigentlich unser Bundesgenosse sein sollte, da es mehr als 30 Jahre lang sich des Schutzes des Dreiverbandes erfreuen durfte. Aber wie die Dinge nun einmal liegen, müssen wir doch auch in diesem Falle sagen, daß die Hoffnungen unserer Feinde nicht in Erfüllung gegangen sind, soviel sie sich gerade diese Wünsche und Erwartungen haben lassen. Giositti schmetterte kürzlich einen Mann, der bei einer Straßenumgebung mit dem Rufen: „Es lebe der Krieg!“ auf ihn zuprungen, durch die Antwort nieder: „Armer Dummkopf!“ Und die Regierung läßt sich durch keinen Druck heizen, weder innerhalb noch außerhalb des Parlamentes. Wohin die Entscheidung Italiens schließlich fallen wird, ist allerdings noch gar nicht ausgemacht, aber sie wird lediglich durch italienische Interessen bestimmt werden, und damit können wir durchaus zufrieden sein. Auch Griechenland hat diese Linie bisher nicht verlassen, so sehr der Ansehluß der Türkei an die Centralmächte seine Stellung auch erschweren könnte. Die stärkste Enttäuschung hat wohl Rumänien seinen hohen Männern in Ost und West bisher bereitet. Hier waren die Erwartungen am weitesten vorgeschritten, da es gelungen war, im Lande selbst starke antitorische Kräfte für den Ansehluß an den Dreiverband zu entfesseln. Es hat aber alles nichts gekostet. Und wenn jetzt der Rektor der Universität Jassy — ein bekannter liberaler Politiker — den Mut findet, öffentlich zu erklären, vom europäischen Standpunkt sei es gleichgültig, ob England die Oberherrlichkeit über das Meer mit Deutschland teilen müsse und ob Elsas-Lothringen zu Deutschland oder zu Frankreich gehöre, nicht gleichgültig dagegen sei es, ob für Jahrzehnte Europa unter Kolonialherrschaft gerate; dann können wir über die Haltung Rumäniens einstweilen noch beruhigt sein. Von den drei nordischen Ländern endlich haben England und seine Bundesgenossen auch noch nicht viel gutes erlebt. Bleibt am Ende also nur Amerika, das unsere Feinde durch die kolossalen Waffenlieferungen allerdings in sehr fühlbarer Weise unterstützt. Mit Amerika stehen wir aber augenblicklich in einem roten Ansehns, der für die weitere Haltung der Union vielleicht entscheidende Bedeutung gewinnen wird.

Im ganzen läßt sich bei einem Gesamtüberblick über die neutralen Länder jedenfalls so viel sagen, daß sie dem seegewaltigen England gegenüber es an Rückgrat nicht haben fehlen lassen. Das ist nicht sehr viel, wenn man bedenkt, mit welchen offenen Rechtsverletzungen unsere Feinde auch die Neutralen wiederholt herausgefordert haben. Es ist aber doch immerhin etwas, und verdient

in dieser Beziehung von uns, die wir wahrlich den Kriegsbeginn nicht verwehrt worden sind, anerkannt zu werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Vereidigung sämtlicher Rekruten des 1. Infanterie-Regiments in München hielt König Ludwig von Bayern eine Ansprache und sagte zu den jungen Soldaten: „Gegen eine Welt von Feinden, wie es die Geschichte nicht kennt, kämpft das deutsche Volk. Es ist ein Kampf um die Ehre und den Namen des Reiches, aus dem wir, so Gott will, nicht mit der Hand ablassen werden. Niemand ist das deutsche Volk jemals so reich hervorgehen werden. Niemand ist das deutsche Volk jemals so reich hervorgehen werden. Niemand ist das deutsche Volk jemals so reich hervorgehen werden.“

Mebrach ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Fabrikanten die den Melasse-Entzuckerungsanlagen verkauften Melasse bis zum 15. März unverändert weiterverkaufen müssen, als sie nicht in den Bezugsvereinigung in Anspruch genommen werden. Die Frage ist ebenso zu bejahen, wie die weitere Fortführung der Entzuckerungsanlagen für Melasse, die sie im März 1915 gekauft haben und die sie im März 1915 gekauft haben und die sie im März 1915 gekauft haben.

Am 25. Februar, seinem Geburtstag, hat der von Württemberg einen Gnadenurlaub veröffentlicht. Der Urlaub verfügt: „Es ist mein Wille, daß der Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege die weite Niederlegung gerichtlicher Unterstellungen, soweit sie Übertragungen und Vergeben zumstand haben, die vor dem heutigen Tage und in Vorbereitung zu den Fahnen begangen worden sind, besonders liegenden Fällen soll sich die Niederlegung auch auf Unterstellungen wegen Verbrechen und Ausgeschlossen sind Verurteilungen des Soldatenstandes, die wegen Vergeben und Straftaten durch militärisches Urteil auf Entlassung aus dem Heere oder auf direkte Entlassung erkannt worden sind, sowie andere Urteile, die mit Rücksicht auf eine Verurteilung als Kriegsteilnehmer verloren haben.“

Antisch: In einem Erlaß der zuständigen Behörden werden die unangehörigen Landsturmpflichtigen vom Aufruf betroffenen Jahresklassen in Bremen aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde in Aufenthalt ortes zur Landsturmrolle anzumelden und Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso bei den Behörden an- und abzumelden haben wie die Landsturmpflichtigen. Die unangehörigen Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle durch die Kommandos. (W.L.B.)

In einer halbamtlichen Auslassung wird den Reichskriegsleuten auf die neue Kriegsanleihe Sparlassen und Kreditgenossenschaften nicht kündigungen zu beschließen und in erster Linie in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Mittel zur Einzahlung auf die Anleihe zu verwenden. Das Publikum möge die Klassen usw. nicht in den ersten Tagen, während sie sich noch auf das neue einrichten haben, mit Anträgen beschleunigen. (W.L.B.)

„Man sagt . . .“

Gerüchte, die in Paris durch die Luft schwirren.

Paris (über Rom), Ende Februar.

Der Pariser Berichterstatter der römischen „Tribuna“ teilt seinem Blatte eine Anzahl wilder Gerüchte mit, die in Paris verbreitet werden. Wir geben sie hier wieder.

In gewissen Kreisen wird allen Ernstes versichert, daß in einer geheimen Versammlung, die vor kurzem in Paris stattfand, ein König ausgerufen worden sei. Man mag darüber lachen, aber zunächst wird man natürlich fragen: Wer ist dieser König? Seit etlichen Jahren schon gibt es nur zwei Männer, die die Hoffnung hegen, bei einer etwaigen Wiedereinführung der Monarchie in Frankreich auf den Thron zu gelangen: der Herzog von Orleans und der Prinz Napoleon Bonaparte. Beide Herren leben gegenwärtig in England. Als der Krieg ausbrach, verließen beide schmerzhaft ihr belgisches Exil, um sich jenseits des Kanals in Sicherheit zu bringen. Dem Prinzen Napoleon soll, wie behauptet wird, der Ausbruch der Feindschaften nicht überraschend gekommen sein; er soll schon im Frühling vorigen Jahres erklärt haben, daß ihm (i) die Weltlage Sorgen bereite. Als dann der Krieg zum Ausbruch kam, soll er sich sowohl der englischen wie auch der französischen Regierung zur Verfügung gestellt haben, aber mit seiner Bitte um Aufnahme in den Heeresverband eines der beiden Staaten nicht durchgedrungen sein. Er wirkt jetzt, wie es heißt, zusammen mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Clementine, in einem dicht bei London gelegenen Schloße, das in ein Lazarett umgewandelt wurde, als freiwilliger Krankenpfleger. Auch der Herzog von Orleans hat Engländern und Franzosen und obendrein noch den Russen seine Dienste an. Lord Ritzcher wies ihn höflich zurück, mit dem Bemerkens, daß England nichts tun dürfe, was in Frankreich Mißstimmung erregen könnte. Dasselbe ungefähr antwortete der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Von Frankreich aber hat der Herzog überhaupt keine Antwort bekommen. Die beiden Präsidenten dürften also kaum in der Lage gewesen sein, in Frankreich geheime Verschwörungen anzusetzen. Wer aber ist nun der Mann, der als künftiger König von Frankreich in Betracht käme? Die „Lustströmung“ säuselt: Albert I., bisher König der Belgier . . .

Ein zweites Gerücht will wissen, daß unter den Katholiken Frankreichs eine Spaltung (i) bevorstehe. Der Grund hierfür? Das abgeänderte Friedensgebet des Papstes. Es gibt viele Katholiken, die — ganz im Gegensatz zu dem katholischen Blatt „La Croix“ — sich folgendermaßen äußern: „Der Papst ist unfehlbar, und ein Kardinal hat ihm zu gehorchen; das von Benedikt XV. vorgeschriebene Gebet für den Frieden hätte also in den katholischen Kirchen ohne Zulage oder Abänderungen gesprochen werden müssen. Der Erzbischof Amette hatte demnach unrecht, als er sich herausnahm, dem Gebet die von der Regierung gewünschte Deutung zu geben.“ Darauf erwidert die „Croix“-Partei: „Der Erzbischof von Paris hat durchaus richtig gehandelt. Das Gebet des Papstes ist ein Schmerzensschrei, der auf den Lippen des französischen Volkes den Eindruck von etwas Demütigendem, Hoffnungslosem gemacht hätte. Um nun nicht mit der Regierung in Konflikt zu geraten, hat Amette sich für verpflichtet gehalten, zu erklären, was der Papst von Gott erlesen wollte. Der Erzbischof hat sich bei dieser ganzen Sache von einem durchaus verständlichen Geist leiten lassen und ist infolgedessen ein echter Patriot.“ Und der Papst ist der Papst, sagen wieder die andern, und die Katholiken müssen beten, wie er es wünscht, und nicht anders . . . So geht der Streit hin und her, und „man sagt“, daß er leicht zu einer Kirchenpaltung führen könnte . . . Was natürlich ein Unsinn ist.

Vor derselben Art ungefähr ist ein drittes Gerücht, das gegenwärtig durch die Luft schwirrt. „Man sagt“, daß „er“ (mit dem kleinen „e“) den Versuch gemacht habe, bei den Ereignissen, die sich im August vorigen Jahres in Frankreich abspielten, den Friedensstifter zu spielen und eine Einigung mit Deutschland herbeizuführen. Darüber sei „Er“ (mit dem großen „E“) furchtbar ausgebracht gewesen und in eine wahre Raserei geraten. Damals habe „er“ (der mit dem kleinen „e“) es für geraten gehalten, eine lange Reise anzutreten. Jetzt aber befindet er sich auf der Heimfahrt, und darum sei „Er“ (mit dem großen „E“) wieder einmal sehr schlechter Laune. Was würde „Er“ tun, wenn „er“ wirklich wieder die Absicht haben sollte, die Nase in seine Angelegenheiten zu stecken? „Man sagt“: er würde sofort seinen Abschied nehmen . . .

Es braucht kaum noch hinzugesagt zu werden, daß der „Er“ Joffre und der „er“ Gallaux ist. Im übrigen hat Joffre vor kurzem — in einer Unterredung mit einem

Augenbrenne — selbst angedeutet, daß er nicht mit dieser Stellung verwaßten sei; wenn er unbequem werde, werde er eben gehen . . .

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Bunte Zeitung.

Einen lustigen Feld-Briefkasten finden wir in der deutsch-amerikanischen Blatte; man liest da u. a.:

Waterkant. — Sie wundern sich darüber, daß nichts von den englischen Lauchbooten hört? Das leicht erklärt: die tauchen nicht.

Triple-Entente. — Biewiel Soldaten Deutschland hat? Immer einen mehr als nötig ist.

Leser. — Sie wollen die Klage in Rußland machen und eruchen uns um die Adresse eines tüchtigen Anwalts. Wir empfehlen Ihnen Hindenburg; der macht den Russen kurzen Prozeß.

Zweifler. — Sie irren sich: „U“ ist nicht der letzte Buchstabe in den deutschen Alphabete, sondern „J“.

Nikolaus. — Nein, Sie haben weder das norwegische noch das russische erfunden.

Boincare. — Wer bei Schluß des Krieges von Frankreich kein wird, wissen wir ebenowenig auszulänglich. N.N. — Wir glauben nicht, daß Winston Churchill von der Geschichte den Beinamen der „Rattenfänger“ führen können läßt.

Blond-George. — Sie mögen recht haben: für ein deutsches Land ist nicht der Sapaner sondern der Goldmann der deutsche Reichsbank die gelbe Gefahr.

Landratte. — Sie halten alle Engländer für Salinierschneider, weil der Kapitän des britischen Schiffes, der hierherbrachte, einen besitzigen Sturm „ein deutsches Bind“ nannte. Haben Sie eine Ahnung, was bei den britischen Engländer ein „Mundvoll“ bedeutet.

Seppel. — Lassen Sie recht bald wieder hören.

Kennenkampf. — Das Lied heißt: Schön ist es linderbar, wenn man ihn besitzen tut.

O Ertragreiche Goldsammlung. Eine im Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald staltete sogenannte „Reichsgoldwache“ hat die 460 000 Mark in Gold eingebracht bei einer Bevölkerung von 86 000 Einwohnern.

...auch keine Zeichnungen nicht bis zum Ende der Jahr...
...bemessenen Zeichnungsfrist verstreichen.

China.

Argentine Entwirrung der chineisch-japanischen Verhandlungen. Der japanische Botschafter und der erste Minister des Äußeren und dem Bismarck über die japanischen Forderungen wieder aufgenommen. Da es nicht möglich war, die Chinesen zur Annahme sämtlicher Forderungen zu bewegen, begannen die Japaner mit Besprechung der Schwantungfrage. Die Chinesen machten eine Reihe von Gegenanträgen und verlangten Änderungen, die Japaner behielten jedoch auf der Annahme ihrer ursprünglichen Forderungen. Die Konferenz blieb erfolglos und wurde vertagt. Anderweitig wird gemeldet, dass Japan droht mit den schärfsten Maßnahmen, China entgegen habe sich an die Vereinigten Staaten von Amerika um Schutz und Vermittlung gewandt.

Aus In- und Ausland.

Costa Rica, 24. Febr. Der 14jährige Schüler José Francisco Gálvez gab zwei Revolverkugeln auf den Führer der Republikanischen Partei, als dieser einen Zug nach Liberia besteigen wollte. Costa wurde nicht getroffen. Gálvez wurde verhaftet; er erklärte, er habe aus freiem Antrieb gehandelt.
Petersburg, 24. Febr. „Nowoje Wremja“ schreibt: „Wir fahren aus offizieller Quelle, daß die Niederlage aller Orientierungsprozesse alle russischen sowie deutschen Staatsangehörigen betrifft. Denjenigen deutschen Staatsangehörigen, die jünger als 17 und älter als 45 Jahre sind, die Reise nach dem Ausland gestattet. Die Gesamtheit der Personen, die das Recht abzureisen erhielten, beträgt 298.“
Konstantinopel, 25. Febr. Bei Sitzungsbeginn wurde der Kammer unter lebhaftem Beifall des Hauses das Danktelegramm des Präsidenten des Deutschen Reiches an das Kaiserliche Hofministerium durch die Osmanische Kammer zum Siege in Mesurien verlesen.

Teheran, 25. Febr. Das Ministerium erfährt insofern Veränderung, als der entschiedene russenfeindliche ehemalige Ministerpräsident Amin ad Douleh als Minister des Innern trat. Das Ministerium des Äußeren übernahm der russenfeindliche Quasin Douleh.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

102 Sitzung. **Berlin, 25. Februar.**
Dem Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission entgegengesetzt verlagte das Haus die Genehmigung zu einem außerordentlichen Strafverfahren gegen den Abg. Wallbaum und nahm sodann den Entwurf betr. Erweiterung der Stadtkreise Essen, Oberhausen, Werden ohne Erörterung in dritter Lesung an.

Die Fortsetzung der Staatsberatung begann beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Abg. v. Sasse (L.) sprach seine Bewunderung für die Leistungen der Industrie aus und bemerkte, daß der Krieg dem Handwerk die Überzeugung beigebracht habe, daß der einzelne allein nichts ausrichtet, im Zusammenhang aber alles erreicht werden könne. Der Minister möge sich

gegen die Einführung eines allgemeinen Moratoriums für alle Kräfte zur Wehr setzen. Da nach dem Kriege die Arbeitsverhältnisse große Schwierigkeiten bereiten würden, müßte die Arbeitsnachweise ausgebaut werden.

Abg. Dr. Beumer (natl.) wünschte die Befähigung des unzureichenden Handels die Anhörung der Fachverbände. Der Mangel einer guten deutschen Nachrichtenvermittlung, die dem feindlichen und neutralen Auslandes Kenntnis über den glänzenden wirtschaftlichen Lage geben könne, sei zu

Abg. Wiesberts (S.) wies ebenfalls auf das Handwerk hin, das den gestellten Anforderungen nur habe gerecht zu werden können durch seine Organisationen. Wünschenswert in dem, daß auch nach dem Kriege die Behörden mit den Organisationen des Handwerks, der Industrie und der Arbeiter zusammengehen möchten.

Abg. Dr. v. Bonna (fr.) setzte sich für eine staatliche Organisation des durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogenen Gewerbes auf dem platten Lande ein. Durch die Ausbreitung von Installationsarbeiten durch die Städte würde das Handwerk schwer geschädigt.

Abg. Rosenow (W.) führte aus, daß die Industrie und die Arbeiterchaft Großes geleistet hätten. Man könne aber besonders den Lehrern den jetzigen guten Verdienst danken, zumal da die Lebensmittelpreise höhere geworden seien.

Handelsminister Dr. Sydow

Erkannte die Notwendigkeit des Ausbaues der Arbeitsnachweise an, die vor allem unparteiisch gehandhabt werden müßten. Sehr erfreulich sei die Tatsache, daß die Arbeitsnachweise jetzt behoben wäre, daß sie zu Beginn des Krieges nicht entfernt so groß war, als bei früheren Kriegen. Zu erkennen sei, daß die Gewerkschaften große Mittel zu Unterhaltungen aufgewendet hätten. Ein Moratorium hätte die wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu auf den Kopf gestellt. Dem unzureichenden Handel, der sich an die Gewerbeverwaltung geknüpft habe, sei zu Beginn des Krieges schon argwichtig entgegengearbeitet worden.

Den Wünschen des Handwerks

und auf dadurch entpöndert worden, daß vor der Vergabung von Arbeitsstellen die Handwerkskammern gehört werden sollen. Nur der mit dem Zusammenhänge könne es den Handwerkskammern gehen, mit den größeren Betrieben Schritt zu halten. Bei den Forderungen, die Fondsbehörde wieder zu eröffnen, seien im Auge. Mit Genugtuung stellte der Minister fest, daß durch den schweren Kampf hindurchzubringen. (Beifall.)
Abg. Due (Soz.) bezeichnete die amtliche Statistik als wenig zuverlässig, die jetzt behobene Arbeitslosigkeit sei zu Beginn des Krieges viel höher gewesen, als die Statistik erlaube zu schließen. Die Freistreiberei für Lebensmittel sei ein Verbrechen, dem wucherlichen Treiben müsse ein Ende gesetzt werden. Der Etat wurde bewilligt.
Es folgte die Beratung des Etats der Berg-, Hütten-, Salinen-Verwaltung und die damit verbundene Beratung des Entwurfs eines Knappschafts-Kriegsgesetzes. In dem Entwurf führte aus, es sei gelungen, die heimische Produktion wieder auf 80 Prozent zu heben, damit wird den heimischen Ansprüchen genügt.

Wir brauchen die englische Kohle nicht.
Während der Beschäftigung von Kriegsgefangenen sagte der Minister, solche würden nur auf eigenen Wunsch in Gruben beschäftigt und sie dienten nicht als Lohnbrüder. Dann geriet der Minister noch der gefallenen Vergleute aller Hände. Sie hätten in ihrem Verufe täglich den Tod vor Augen, jetzt aber setzten sie, daß sie auch für das Vaterland arbeiten müßten.
Abg. Due (Soz.) führte aus, die Erklärungen des

Ministers seien geeignet gewesen, manche bedenkende Gedanken zu zerstreuen. Der Etat wurde bewilligt. Nächste Sitzung Dienstag, 2. März.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 27. Februar.

Sonnenaufgang	6 ³⁴	Monduntergang	6 ³⁴
Sonnenuntergang	5 ¹¹	Mondaufgang	6 ³⁴
1814 Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg über Duhinot bei Bar-sur-Aube — 1823 Preussischer General Bernhard v. Derber geb. — 1900 Dichter Albert Röser gest. — 1910 Deutsch-ungarischer Schriftsteller Ludwig Hoesli gest.			

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe! Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß: Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf! Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohl an denn, soget dafür, daß das Ergebnis der Lebt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalten. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerlöschlich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsehen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrenfache eines jeden einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Brüder und Söhne draußen im Felde sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Daheimgebliebenen wird keines, aber nicht unwichtiges verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die untreu Feinden draußen mit dem Leben und Kampfen notwendigen Dingen austatten sollen. Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helfet die Lauen aufrütteln. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahr, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Wertes beitragen!

Hadenburg, 26. Febr. Am nächsten Sonntag führt unser Turnverein wieder einen Turngang aus und zwar nach der Höheley. Der Abmarsch erfolgt nachmittags 2^{1/2} Uhr vom Neumarkt (Post).

Der Feldpaketdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelierten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Gilgut- und Güter-Abfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Rollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgegangenen Pakete bis 10 Kilogramm stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteile obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mülhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes.

Flachs- und Hanfbau betreffend. Vom Tage der Mobilmachung an war der deutsche Konsum vom Bezuge ausländischen Flachses ganz abgeschnitten und nun wurde es den beteiligten Kreisen plötzlich ganz klar, welche unabsehbare Kalamität hieraus entstehen konnte, wenn der Krieg länger dauern sollte. Der Bedarf in allen Sorten Leinen-Geweben für die vielerlei Ausrüstungsgegenstände von Heer und Marine, für Lazarette und Bekleidungsämter räumte alle Fabrikläger und die Webereien können bis zur Stunde den Anforderungen nicht rasch genug nachkommen. Die öffentliche Wildtätigkeit zeigte sich fast überall im besten Lichte und gar viele Leinenschränke wurden ihres Inhaltes beraubt, um den außerordentlichen Erfordernissen an Wäsche und Verbandstoffen einigermaßen zu entsprechen. Wenn auch die einheimische Leinen-Spinnerei von den in Feindesland beschlagnahmten Flachsvorräten für wenige Monate Rohmaterial erhält, was indessen noch von einem glücklichen Verlauf des Feldzuges abhängt, so könnte es nach menschlichem Ermessen nicht ausbleiben, daß die ganze Industrie im Herbst ihre Betriebe still legen müßte, wenn nicht in Deutschland dafür gesorgt wird, daß die eigene Landwirtschaft dieses Frühjahr wieder zum Flachsbaue zurückkehrt, um im Herbst den großen inländischen Bedarf befriedigen zu können. Schon heute sind die Vorräte überall sehr knapp und die Magazine leer wie noch niemals zuvor und man kann sich keinen günstigeren Zeitpunkt für die Landwirtschaft denken, als den gegenwärtigen, die Weinsaat wieder in die Fruchtfolge aufzunehmen. Wenn auch die derzeitigen Phantastik-Preise, die von unberufenen Hausierern so unsinnig

in die Höhe getrieben wurden, nach Eintritt normaler Verhältnisse wieder zurückgehen, so ist nach sachmännlichem Ermessen doch mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Notierungen für gute Fläche in den nächsten Jahren recht hohe bleiben und es deshalb keinem Zweifel unterliegt, daß diese Kultur sehr rentabel wird. Angesichts der Tragweite und außerordentlichen Bedeutung, welche diese Frage im öffentlichen Interesse beansprucht, dürfte es Sache der Behörden sein, sich ohne Verzug darum zu kümmern. Für die Landwirtschaftlichen Bezirksvereine wäre es eine dankbare Aufgabe, ihrerseits rechtzeitig für Aufklärung und Belehrung zu sorgen und auf ihre Mitglieder den notwendigen Einfluß auszuüben, damit tatsächlich etwas geschieht. Auch der gemeinschaftliche Bezug guter Weinsaat könnte wohl am besten durch diese Vereine bewirkt werden. Gewiß ist die Versorgung des deutschen Volkes mit Brotgetreide das Wichtigste, aber die vorstehend erörterte Angelegenheit ist ebenso eine Existenzfrage und verdient deshalb entsetzlich gewürdigt zu werden.

Kroppach, 25. Febr. Am gestrigen Tage begingen die Eheleute Förster Hermann Kessler und Sophie geb. Schneider in Alhausen das Fest der Goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde die Jubiläumsmédaille verliehen und an diesem Tage überreicht.

Langenbach b. M., 23. Febr. Unser Reichstagsabgeordneter Herr Dr. Burchardt hält am Sonntag den 28. d. Mts. im hiesigen Vereinshause einen Kriegsvortrag. Beginn des Vortrages nachmittags 3 Uhr. Herr Dr. Burchardt ist auch gerne bereit, nach dem Vortrage persönliche Wünsche entgegen zu nehmen und eventl. Auskunft zu erteilen.

Limburg, 25. Febr. Heute vormittag wurden ca. 2300 russische Kriegsgefangene, die aus den Lagern von Öhrlich und Wejhede abgeschoben waren, um Platz für den letzten großen Russenfang Hinderburg zu schaffen, vom Bahnhof aus unter der nötigen militärischen Eskorte durch die Straßen Limburgs nach dem Dietrichener Gefangenenlager geführt. Es waren meist durchweg hochgewachsene Burschen aus verschiedenen Völkern des russischen Reiches. Ihr Los scheinen sie mit großem Gleichmut zu tragen.

Kurze Nachrichten.

Die 1. Landsturmkompanie in Segdorf sammelte mehr als 1500 M. Goldgeld. — Die 4. Kompanie des Landsturm-Regiments Limburg hat bisher 2000 M. in Gold gesammelt, sie sammelt noch weiter. — Beim Hantieren mit einem Revolver ging dem Lehrling der Landeshauptstadt Kunkel ein Schuß los, der den 15jährigen Sohn des Landwirts Burchardt aus Schade tötete. — Im Gefangenenlager bei Siegen trafen 1500 gefangene Russen ein. — In den Farbwerken in Höchst zog sich der Arbeiter Jakob Schmidt eine Verätzung zu. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt. — Auf der Jocher Bruchstraße bei Langenbach wurden infolge vorzeitigen Losgehens eines Schusses zwei Begleite verunglückt und getötet. — Nach einem Beschluß des Magistrats in Frankfurt a. M. werden im Stadtkreis Frankfurt vom 1. März ab Brotlatten ausgegeben nach der Maßgabe, daß 200 Gramm Mehl oder die entsprechende Menge Brot pro Kopf und Tag entfallen. Der Frankfurter Milchhändler-Verein beschloß, die Milchpreise vom 1. März ab von 24 auf 26 Pfg. zu erhöhen.

Nah und Fern.

Unwetter und Schneefälle. In den Hochgebirgen und im Hochschwarzwald gehen anhaltende heftige Schneefälle nieder. In dem Gebiet des Feldberg in Baden liegt der Schnee 2^{1/2} Meter hoch bei 6 Grad Kälte. — In ganz Südrheinland herrscht fürchterliches Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit Mühe und großen Veropferungen aufrechterhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien wurden zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht stürmischer Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

„Unermittelte“ in den Verlustlisten. In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Überschrift „Unermittelte“ Liste Nr. 1 erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen der Angehörigen der deutschen Armee, die in der Gefangenschaft oder in deutschen Lazaretten gestorben sind und bei den der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Regimentsangaben, deren Richtigkeit aber nicht feststeht. Sie werden mit fortlaufender Nummer versehen von Zeit zu Zeit zum Abdruck gelangen. (B.T.B.)

Österreichische Offizierkurhäuser für deutsche Offiziere. Die österreichische k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz teilt mit: Das k. u. k. Kriegsministerium in Wien hat die stellvertretenden Korpskommandos angewiesen, daß Gesuchen deutscher Offiziere ebenso wie denen österreichisch-ungarischer Offiziere um Aufnahme in die Offizierkurhäuser der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz entsprochen werden soll. Außer diesen Militärkurhäusern ist noch eine große Anzahl von Freiplätzen und ermäßigten Kurplätzen vorhanden, die von Privatleuten und anderen Stiftern zur Verfügung gestellt sind. Die Plätze verteilen sich über alle österreichischen und ungarischen Kur- und Bäderorte und werden gleichfalls gern deutschen Offizieren zugänglich gemacht werden. Nähere Auskünfte über die Kurorte und die dort zu vergebenden Plätze, Frei- und halben Freiplätze erteilt an jedermann bereitwillig Herr Major Karl Ertl, Leiter der Zentralauskunftsstelle der k. k. Gesellschaft vom Weißen Kreuz in Wien, I. Bräunerstr. 3.

Keine Forderung an Sonntagen im Ruhrkohlengebiet. Auf eine Eingabe des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter gegen die Sonntagsarbeit im Ruhrbergbau hat das Generalkommando in Münster erwidert: „Nach dem Bericht des Dortmunder Oberbergamts werde entsprechend den Wünschen der Belegschaften auf keiner Seite ein Sonn- und Feiertagen gefördert. Dagegen sind wünschenswert ein bis zwei Abschichten eingelegt worden.“

Vier russische Ausreißer wieder eingefangen. Die am 20. Februar aus dem Gefangenenlager Königsbrück bei Dresden entwichenen fünf Russen tauchten in Uniform in Erdmannsdorf bei Chemnitz auf. Es gelang, vier davon festzunehmen, während der fünfte entkam. Sie wurden nach Königsbrück zurückgebracht.

160 Millionen Mark Feuerschaden. In den

großen Vorratgebühren der Maschinenbau-Gesellschaft in Smerale bei Turin nach ein Brand aus, der schnell an Ausdehnung gewann. Nur unter großen Schwierigkeiten konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist ungeheuer groß und wird bereits jetzt auf über 200 Millionen Lire geschätzt. (100 Millionen Mark.) Über 40 Arbeiterfamilien sind drohlos geworden.

Russischer Soldatenaberglauben. Der bekannte russische Korrespondent Martini schreibt aus dem russischen Lager, die russischen Soldaten hätten vor den Hilfsmitteln der Deutschen eine geradezu abergläubische Angst. Sie seien überzeugt, die Deutschen ließen mit dem Teufel im Bunde. Ja, die Russen erzählten sich, die Deutschen hätten nicht nur Maschinen, um Schützengräben zu ziehen, sondern auch dämonische Maschinen, um die Verwundeten und Toten auf dem Schlachtfeld aufzufressen! Der Korrespondent weiß viel von Massenerschießungen von Juden und Polen zu melden. Sogar ein wunderliches Polenmädchen, sagt er, wurde unter Spionageverdacht hingerichtet. Die Gefangenen werden völlig ausgeraubt, aber sonst menschlich behandelt, da die Russen feineriel das gegen die Deutschen hegen. Es sollen auch zahlreiche Fälle von Wahn im russischen Heer vorkommen.

Unruhen wegen hoher Brotpreise in Neapel. Der in der Arbeiterbevölkerung Neapels gärende Unmut über die fortwährende Preiserhöhung des Brotes, das in Neapel

früher nur 35 Centesimi pro Kilogramm und jetzt fünfzig kostet, artete, als der Preis offiziell durch die Stadtverwaltung wiederum um einige Centesimi erhöht werden sollte, in eine Revolte aus. Über 1500 streikende Arbeiter zogen vor das Rathaus und zwangen die meisten Fabriken, sofort ihre Pforten zu schließen. Auch die Straßenbahnen wurden gänzlich den Streik mitzumachen. Die sozialistischen Stadtverordneten haben zum Protest gegen die von der Stadt ausgehenden Brotpreiserhöhungen ihren Rücktritt angezeigt.

Eggen des Wintergetreides.

Das Abeggen im Frühjahr ist nicht allen Getreidearten gleich dienlich; so ist der Roggen gegen das Unkraut viel empfindlicher als der Weizen, so daß das Eggen nur unter gewissen Verhältnissen angezeigt erscheint. Auf schweren, stark verkrusteten Böden ist Abeggen des Roggens im Frühjahr am Vase. Schädlich wirkt dies nicht im Gegenteil. Es empfiehlt sich hierzu eine leichte Egge, dagegen der Weizen eine schwerere Egge verträgt. Soll das Abeggen Vorteile bieten, so darf es nur vorgenommen werden, wenn der Roggen noch keine allzu bedeutende Höhe erreicht hat und die Egge tadellos arbeitet. Durch das Eggen werden zwar Unkrautpflanzen herausgerissen, jedoch können die anderen sich besser entwickeln. Man eggt den Roggen deshalb nicht allgemein, weil er uns sozusagen aus der Hand wächst. Der Nutzen eines sehr zeitigen

Eggen des Roggens wird wesentlich durch das folgende Wetter bedingt. Trifft zum Beispiel schon ohne Schnee ein, so können gerade die klimatischen gerufenen Beschädigungen die Saat erbeln beeinträchtigen. Bei schweren Böden hat man jedoch auch auf die Feuchtigkeit Rücksicht zu nehmen, besonders dann, wenn um eine Krustenbildung handelt. Zu trocken der Boden auch nicht sein, weil sonst die Egge gar keine Krusten löst und mit diesen zu viele Unkrautpflanzen gerissen werden. Erfahrungsgemäß findet das Abeggen des Roggens auf schwerem Boden am vorteilhaftesten nachmittagsstunden statt, weil zu dieser Tageszeit die Pflanzen trockener und weicher sind, mithin der Widerstand der Egge besser widersteht und weil der Boden eine tiefere und lockere Krume hinterläßt. Man wählt immer den günstigsten Zeitpunkt zum Eggen zu, damit die wenigsten Schäden eintreten.

Marktberichte.

Wiesbaden, 25. Febr. Fruchtmarkt. Preise für Weizen 5,20—5,80, Kleben 5,70—6,80, Nichtstroh 3,30—3,80, Stroh 2,80—3,00 M. Angefahren waren 16 Wagen mit 6 Wagen mit Stroh.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Theodor Kirchhölzl in Sackenburg.**

Turn-Verein Sackenburg.

Am 28. Februar: Turntag: Hohelei. Abmarsch 2 1/2 Uhr von der Post.

Der Turnrat.

Königl. Oberförsterei Sackenburg

verkauft Freitag den 5. März d. J., vorm. 10 Uhr, in der Gastwirtschaft von Jung zu Hütte aus dem Distrikt des Schützengürtels Bellerhof 14, 18b, 12a, 19b, 11a, 8a, 10b und c und 15a und d:
Buchen: 537 Rm. Scheit, 79 Rm. Knüppel, 1100 Wellen.
Nadelholz: 34 Rm. Scheit, 21 Rm. Knüppel, 39 Rm. Reisig.

Wer Geld sparen will

lasse sich nicht verleiten, minderwertige Kleider- und Anzugstoffe zu kaufen, die den Macherlohn nicht wert sind, sondern wähle haltbare Stoffe, die auch nach längerem Tragen noch anständig aussehen.

Unserem alten Grundsatz getreu, daß das Beste auch das Billigste ist, unterhalten wir in guten Qualitäten ein großes Lager in **Kleiderstoffen, Anzugstoffen**

und fertigen Anzügen,

die wir frühzeitig in Massenabschlüssen sehr vorteilhaft einkaufen und darum sehr preiswert abgeben.

H. Zuckmeier, Sackenburg.

Moderne und schwarze

Kleiderstoffe

in großer Auswahl eingetroffen.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Sackenburg.

Kognak

in 1 Pfd.-Packung zu haben bei **Karl Dasbach, Drogerie, Sackenburg.**

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen Druckerel des „Erzähler vom Westerwald“ in Sackenburg.

Prüfet alles und behaltet das Beste.

• Sie werden hauen über unsere guten Waren und billigen Preise. •

Aus dem Brand eines großen Fabriklagers empfehlen wir moderne, solide **Herren-Stoffe** weit unter Preis, 130—140 cm breit, Elle = 60 cm, 90 Pfg., 1,20, 1,50, 1,80, bis feinste Ware 2,10 M.

Kostümstoffe für Röcke und Jadenkleider, nie so billig, 140—150 cm breit, Elle = 60 cm, 75, 90, 1,20 bis 1,50 M.

Hosen in riesiger Auswahl, für Herren und Knaben, viele von eigenen Stoffen gefertigt, trotz billigen Preisen mit 10 Prozent Rabatt!

Konfirmations- Anzüge 6.50, 7.50, 8.50, 10, 11, 12, 13, 14—22 M.

Prüfen Sie die guten Qualitäten und billigen Preise!

Der größte Teil der Konfirmations-Anzüge kommt aus einer großen Liquidations-Masse, daher sind viele erheblich unter Preis.

Hüte, schwarz und farbig, hochfein, 95 bis 125 Pfg.

Kleiderstoffe prachtvolle Webarten in großer Auswahl, staunend billige Gelegenheitskäufe, per Elle 48, 55, 60, 66, 72 bis 210 Pfg.

Kleid mit Zutaten 10.—, 8.50, 7.50 und 6.50 M.

Achten Sie gest. auf unsere Schaufensterauslagen!

Jedes Konfirmationskind erhält einen guten Schirm umsonst!

Berliner Kaufhaus, P. Fröhlich

Sackenburg, jetzt im Nassauer Hof.

Das Anfahren von ca. 700 Feltmeter Stamm aus der Lohmerheide haben zu vergeben. **Altentkirchener Ringofenziege**

Alle Schirmreparaturen

schnell und billig bei **Seinr. Orthen, Sackenburg.**

Tüchtiges Mädel

in Haushalt und Küche sucht Stellung. Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Großer Raum ebener Erde zum Wohnen stellen gesucht. **Karl Sadus,**

Carl Müller

Bahnhof Ingelbach (Hessen) Fernsprecher Nr. 111 Amt Altentkirchen (Hessen)

Lager in **Mehl, Getreide, Salz,**

Futtermittel, Feldsämereien, Kohlen, Düngemittel

und **Baumaterialien** aller Art.

Wasche mit

Henke Bleich-S

Korktopfen Seinr. Orthen, Sackenburg.

Extra billiges Angebot! für Konfirmation und Kommunion

Durch große Einkäufe in ersten Fabriken bin ich in der Lage große Auswahl und billige Preise zu stellen.

Für Mädchen

Kleiderstoffe in schwarz, farbig und weiß per Elle 62, 68, 85, 95, 1.08
« sowie in höheren Preislagen. »

Ferner: Unterröcke, weiß u. farbig, Kränze, Ranken, Sträuße, Kerzentücher, Handschuhe, Regenschirme, sämtliche Wäsche etc. :-:

Für Knaben

Anzüge in schwarz, blau u. dunklen Stoffe « in guter moderner Verarbeitung » von den billigsten bis zu den feinsten.

Ferner: Hüte, Regenschirme, Kerzentücher, Handschuhe, Vorhemden, Kragen, Manchetten, Schlipse, Sträuße, Holenträger, sämtliche Wäsche etc.

Als Geschenk

erhält jeder Konfirmand oder Kommunionant bei Einkauf des Anzuges oder Kleides einen guten Filzhut oder Regenschirm umsonst. Es liegt im eigenen Interesse aller Eltern, die Kaufgelegenheit bei mir wahrzunehmen.

Kaufhaus Louis Friedemann, im früheren Sackenburg, „Berliner Kaufhaus“

Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang gestattet.